



Neumärksches Wochenblatt.

Donnerstag, den 7ten Juli.

Leonore.

(Fortsetzung.)

„Sprechen Sie leiser,“ flehte Alfred, „wir sind nicht sicher, belauscht zu werden, und was wir jetzt zu verhandeln haben, verträgt keinen Zeugen als Gott allein. Was ich gethan habe? Das einzige Mittel hab' ich ergriffen, das Ihre Ehre und Flora's Glück zu retten vermag. Mein! unterbrechen Sie mich nicht! Unterbrechen Sie mich nicht!“ wiederholte er, ihre Heftigkeit mit der ruhigen Kraft seines Wesens niederkämpfend. „Als Sie am heutigen Abend in unsern Kreis traten, ward es mir nicht schwer, den Grund Ihres Kommens zu errathen. Hätte es sich nur um Montessor gehandelt, vielleicht hätte ich Sie gewähren lassen; allein ich sah Sie im Begriff, das Glück eines holden unschuldigen Geschöpfes zu zerstören, ohne sich selbst im Geringsten zu nützen; denn wenn es Ihnen auch gelänge, Edgar's Verbindung mit Flora zu sprengen, so würde ihn dies nur um so feindlicher von Ihnen losreißen. Wir dürfen hier nicht nach unsern persönlichen Gefühlen handeln; die Thatsachen müssen wir in Anschlag bringen, und unsere Handlungen nach diesen einrichten. Glauben Sie mir, Leonore! Sie können von Edgar nicht geringer denken, als ich es thue, aber er steht nicht allein, und die Strafe, die ihn trafe, würde zugleich ein unschuldiges Haupt zerschmettern. Er hat schweres Unrecht an Ihnen verübt; wollen Sie sich dafür an einem Wesen rächen, das Ihnen nichts zu Leide that, oder glauben Sie sein Herz dadurch wieder zu gewinnen, daß Sie es an seiner empfindlichsten Stelle verletzen? Die Leidenschaft verblendet Sie, und wer möchte

Sie für Gedanken verantwortlich machen, die Ihnen von einem Fiebertraume aufgedrungen wurden? Doch jetzt, da Sie wieder im Stande sind, auf eine Freundesstimme zu hören, jetzt bitte und beschwöre ich Sie, sich in das Unvermeidliche zu fügen, und würdig zu tragen, was Sie ja doch tragen müssen. Versprechen Sie mir dies!“

„Ich werde sterben,“ versetzte sie dumpf.

„Scheint Ihnen das Grab minder schrecklich, als ein Leben an meiner Seite?“ fragte er mit sanftem Vorwurf.

„O Alfred!“ sagte sie schmerzlich, „Sie wissen nicht, wie mir zu Muth ist! Man lebt nicht, wenn man will, sondern wenn man kann, und mir ist die Kraft dazu entschwunden. Eine große Leidenschaft hat bis jetzt mein Herz ausgefüllt; nun sie daraus entwichen, ist es erschöpft und müde bis zum Tod. Ich verlasse eine Welt, wo ich nichts mehr wirken kann.“

„Leonore! welcher Mensch kann mit Wahrheit von sich sagen, daß er auf Erden nichts mehr zu wirken vermag? Keiner! denn die Möglichkeit dazu fehlt uns nie, nur oft der Wille. O schütteln Sie nicht so ungläubig das Haupt! Sagen Sie nicht, daß ich Schmerzen leicht hin beurtheile, die ich nie empfand; auch ich habe verzweifelt, auch ich glaubte, nie wieder froh zu werden, und —“

„Sie sind ein Mann,“ unterbrach ihn Leonore. „Sie konnten den Blick von ihrem eignen Kummer weg aufs große Allgemeine wenden; das Weib hat keinen andern Lebenszweck als die Liebe, und wird ihm diese entrisßen, so ist es mit Allem vorbei.“

„Nein, Leonore! ich denke zu hoch von

Ihnen, um Sie jenen Frauen beizuzählen, in denen die heiligste Empfindung zum armseligen Egoismus wird, der sie über ihr eigenes Glück und Leid hinaus weiter nichts erblicken läßt. Die Liebe, für die Ihr Geschlecht geboren, besteht nicht in einer selbstfüchtigen Neigung für einen Menschen, sondern in dem hohen begeisternden Gefühl, das ein großes Herz an die Menschheit bindet, und das im Heile Anderer seine eigene Befriedigung findet. Sie sagen, es sey nur dem Manne möglich, den Blick vom eigenen Kummer weg aufs Allgemeine zu lenken? Und warum sollte das Weib nicht ein Gleiches vermögen? Muß man denn eben im Staatsrath sitzen, oder ein Heer befehligen, um der Welt zu nützen? Ist es so wenig, in einem, wenn auch engen Kreise erfreuend und segensbringend zu walten? Wer verwehrt Ihnen dies? O Leonore, steigen Sie in die Tiefen Ihres Herzens hinab, und Sie werden finden, daß Sie nicht zu verzweifeln brauchen, wenn Sie nicht verzweifeln wollen. Kommen Sie mit mir! Eine neue Welt wird Sie aufnehmen, ein —

„Nichts, nichts davon! Würde die Glende Sie beglücken können?“

„Darauf habe ich nicht gehofft, als ich Sie meine Braut nannte,“ entgegnete Alfred mit einem wunderbaren Ausdruck von Hoheit und Entsaugung. „In jenem Augenblick dachte ich nicht einmal daran, daß ich Sie einst liebte, und wenn Sie einwilligen, den einzigen Weg zu gehen, der uns aus diesen schmerz- und schmachvollen Wirren führen kann, sollen Sie nie daran erinnert werden, daß jemals ein anderes Gefühl, als das der Freundschaft für Sie, mein Herz bewegte. Sie sollen in meinem Hause leben, wie eine theure verehrte Schwester, und nie werde ich Anderes von Ihnen fordern, als Ihr Vertrauen, und wenn es mir einst gelingt, den Frieden in Ihre Brust zurückzuführen, so wird mich dies tiefer und inniger beseligen, als aller Besitz und Genuß es zu thun vermöchte. Ich bin nicht so kindisch, als daß ich glaube, mir durch einen coup de main Ihr Herz erobert zu haben, noch hege ich die Hoffnung, einst Ihre Liebe zu gewinnen, denn die Liebe ist ein freies Geschenk, kein ausbezahlter Lohn; aber wenn die unerschütterliche Neigung eines wahrhaften Gemüthes etwas über Sie vermag, so überlassen Sie sich meiner Leitung, vertrauen Sie mir Ihr Schicksal, und Gott wende sich ewig von mir, wenn sich meine Treue jemals von Ihnen wendet.“

Eine Begeisterung, die bei Alfred's gewöhn-

lich so ruhigem Wesen doppelt rührend überraschte, strahlte aus seinen Augen, die ganze Schönheit der Seele malte sich in seinen Zügen und veredelte sie bis zur Verklärung. Leonore betrachtete ihn staunend und schweigend; eine große Erschütterung ging durch ihr tiefstes Gemüth, ihr Herz blutete noch, aber sie fühlte, wie es eben dadurch leichter wurde, die Ahnung einstiger Genesung berührte sie mit sanftem Geisterhauch. Alfred stand zu hoch für ihre Liebe, aber Edgar's Blick sank neben dieser edel ernstern Gestalt zu leerer Nichtigkeit herab. In unwillkürlicher Andacht faltete sie die Hände, und den Blick mit gläubigem, demuthvollen Vertrauen zu ihm erhebend, sagte sie: „Alfred! ich bin nicht würdig, Ihnen als Gattin anzugehören, aber wenn Ihre Großmuth mich zu dieser unverdienten Höhe erheben will, wenn es mir vergönnt seyn darf, in Ihrer Nähe zu leben, als ein Geschöpf, das mit jedem Athemzuge darauf bedacht seyn wird, Ihr Leben zu erheitern, so viel in seiner Macht steht, wenn unbegrenzte Ergebenheit und Verehrung die große Schuld, die Sie mir auferlegen, zum Theil abtragen können, so nehmen Sie mich hin, ich will Ihnen folgen bis ans Ende der Welt!“

Er drückte einen reinen Bruderkuß auf ihre Stirn. „So ist der Bund denn für immer geschlossen,“ sagte er tief, doch sanft bewegt. „Was ich nie zu hoffen wagte, ist geschehen, und so magst auch Du, meine Leonore, der Erwartung leben: das Glück, das Du jetzt für ewig geschieden wähest, werde einst wieder in Deine Brust einkehren. Wir wollen Beide nur leben, um dies Ziel zu erreichen. Doch jetzt sage mir: Fühlst Du Dich stark genug, für wenige Minuten in den Kreis jener Menschen zurückzuführen, ohne Dich zu verrathen?“

„Ich werde es können,“ sagte sie mit schmerzhaftem Lächeln, doch voll begeisterter Erhebung.

Er öffnete die Thür. „Flora!“ rief er dem jungen Mädchen zu, das ängstlich seiner harrete, „wollen Sie jetzt Ihre Schwester sehen?“

Die Langgetrennten sanken sich weinend in die Arme. Flora ahnte nicht, wie schwer die Thränen, die auf ihr Haupt fielen, in der Wage des ewigen Richters wogen. Sie waren das Taufwasser von Leonore's Seele. Alfred, der Leonoren genug kannte, um nunmehr ihrer Berschwiegenheit sicher zu seyn, zog sich etwas zurück, um das Wiedersehen nicht zu stören. Flora, deren heitere, mittheilende Laune schnell zurückkehrte, erzählte ihrer Jugendfreundin, was ihr während der Zeit ihrer Trennung begegnet war,

und was sie von der Zukunft hoffte. Leonore war schweigsamer, aber sie nahm jene Mittheilungen, von denen manche wie ein Dolch in ihr Herz dringen mochte, faust und innig auf. Ihr Gespräch hätte sich noch verlängert, wäre nicht ein Bedienter ins Zimmer getreten, der auf Lady Burnett's Befehl kam, um sich nach Leonore's Befinden zu erkundigen.

„Du bist jetzt wieder wohl,“ sagte Flora, der jungen Spanierin den Arm bietend, „wilst Du nicht mit mir hinübergehen?“

Leonore bemerkte Alfred's ängstlich fragenden und bittenden Blick; sie winkte ihm mit ernster Freundlichkeit zu und antwortete: „Da ich gekommen bin, um von Euch Abschied zu nehmen, ist es wohl natürlich, daß ich Dich begleiten werde.“

(Schluß folgt.)

M i s c e l l e n .

M. Lezeret de la Manrinie hat einem wohlbegründeten Bericht zu Folge ein wirksames Mittel gefunden, die größten und lästigsten Thierquäler, d. i. die Fliegen, Mücken und Bremsen für immer von den armen Pferden fern zu halten. Er schlägt vor, aus Rußblättern ein Decoct zu bereiten, und die Pferde damit am ganzen Leibe zu waschen. Man hat in dem verfloffenen Sommer hierüber in mehreren Gegenden Englands und Frankreichs Versuche angestellt, und gefunden, daß sich die Sache vollkommen bewähre.

Das romantische Arnothal am Fuße der Appeninen ist eine der herrlichsten Gegenden des gesegneten Italiens. Von duftenden Kastanienpflanzungen, die sich malerisch auf den Hügeln erheben, eingefast, schlängelt sich eine vortreffliche Straße durch dieses Thal, und an beiden Seiten derselben prangen äußerst reinliche Wohnungen, die immer 100 Fuß von einander abstehen, und deren jede ihren eignen kleinen Garten hat. Das Ebenmaß und die Zierlichkeit dieser Häuser sind ausgezeichnet, und eine Reihe Blumentöpfe, Drangenbäume, Aloen u. d. dienen denselben zu besonderer Zierde. Doch der schönste Schmuck dieser pittoresken Häuserchen sind ihre holden Bewohnerinnen, die arkadischen Strohflechterinnen, welche die in der ganzen Welt bekannten und geschätzten Florentiner Strohhüte verfertigen. Der jährliche Ertrag dieses Fabrikates wird auf 3 Millionen Lire geschätzt, eine Summe, die ganz in den Händen dieser holden Töchter Italiens bleibt. Jede derselben verschafft sich ihren Strohbedarf um eine Kleinigkeit und legt ihren Verdienst zur Aussteuer zurück. Einen Theil des erworbenen Geldes erhalten die Bauernweiber, die statt der niedlichen Strohflechterinnen die Feldarbeit versehen müssen. Es gewährt einen malerischen Anblick, die niedlichen Florentiner Mädchen mit ihrer Arbeit beschäftigt vor den Häusern sitzen zu sehen. Die feinen weißen Leinwandkleider, die hellfarbigen seidnen Nieder, die allerliebsten Strohhüte, welche sich auf ihren Häuptern wiegen, und die blühenden Gesichtchen mit dem schelmischen und süßen Lächeln auf den Rosenslippen, bilden die herrlichste Staffage zu jener himmlischen Landschaft.

Wie man von dem colossalkreichen Amerikaner Stephen Girard erzählt, er habe nie an Bedürftige Geld geschenkt, sondern immer für seine Gaben Arbeit verlangt, und sollte es die seltsamste seyn — er ließ z. B. einmal einen Haufen Steine von einem Orte zum andern, und dann wieder an die erste Stelle tragen, — so hatte auch, wie ein kürzlich verstorbener Künstler erzählte, Talma die Gewohnheit, für die Unterstützung, die er alten Kunstgenossen gewährte, irgend eine Leistung zu verlangen. Einem gab er z. B. lange Zeit täglich 5 Fres., wofür er ihm broschirte Bücher, unter andern Voltaire's sämtliche Werke, ausschneiden mußte. Talma drang immer darauf, daß dies Geschäft sehr langsam und vorsichtig verrichtet werde, damit kein Blatt beschädigt würde, bloß in der Absicht, daß er seine Unterstützung lange geben könnte, weshalb er denn auch oft Haufen alter Broschüren kaufte, die er sämmtlich ausschneiden ließ, natürlich ohne jemals darin zu lesen.

In Schleswig = Holstein dürfen von nun an auf den Jahrmärkten bildliche Darstellungen begangener Verbrechen, als öffentlich Anstoß erregend, nicht mehr producirt werden. Diese abscheuliche Art, Phantasie und Gemüth des Volkes zu vergiften, sollte in ganz Deutschland nirgends mehr gebudelt werden.

Das Weib ist aus einer Rippe von Adams Seite geschaffen; nicht aus seinem Haupte, um ihn zu überragen, nicht aus seinen Füßen, ihm unterthänig zu seyn — sondern aus seiner Seite, um ihm gleich zu stehen; unter seinem Arme weg, um von ihm beschützt, und nahe von seinem Herzen weg, um von ihm geliebt zu werden.

Bei der am 26. v. M. zu Salzbrunn in Schlesien stattgefundenen Feuersbrunst sind 32 Feuerstellen nebst den dazu gehörigen Hof- und Wirthschafts = Gebäuden in Asche gelegt, und eine große Anzahl von Menschen, meist arme Weber, dadurch in drückenden Nothstand versetzt worden. Das zur Unterstützung der Abgebrannten in Salzbrunn zusammengesetzte Comité richtet an alle Menschenfreunde, namentlich an diejenigen, welche an den dortigen Heilquellen Heilung oder Linderung von Krankheitsleiden gefunden haben, die Bitte um Beisteuern. Ueberzeugt, daß diese Bitte auch in hiesiger Stadt und Umgegend, wo ja so Mancher vor längerer oder kürzerer Zeit zu Salzbrunn's Kurgästen gehört hat, nicht ohne Anklang bleiben wird, erbiethet ich mich, Gaben für die dortigen Abgebrannten in Empfang zu nehmen und zu befördern.

Landsberg a. d. W., den 5. Juli 1842.

L. Oberheim,
Prediger und Vice = Superintendent.

Waisenhaus = Nachrichten pro Juni 1842.

Im Laufe des Monats Juni sind für das Waisenhaus Geschenke nicht eingegangen, in der Büchse wurden jedoch 1 Sgr. 2 Pf. vorgefunden.

Landsberg a. d. W., den 5. Juli 1842.

Lehmann.

Bekanntmachung.

Das Lagern von Spiritus und Del in andern Räumen, als in gewölbten Kellern, wird hiermit bei 5 bis 50 Rthlr. Strafe und Tragung alles etwa dadurch entstehenden Schadens untersagt. Sollen andere Räume als gewölbte Keller zum Aufbewahren von Spiritus und Delvorräthen benutzt werden, so ist dazu eine besondere polizeiliche Genehmigung einzuholen.

Landsberg a. d. W., den 1. Juli 1842.

Der Magistrat.

A u c t i o n.

Am Freitag, den 8. Juli, Vormittags 9 Uhr, sollen in der Wohnung der Frau Oberförster Koch, am Walle Nr. 87 hieselbst, mehrere Sachen, als: eine Stuhlfuhr, ein Sopha, Spinde, Stühle, Tische, Bettstellen, Comoden, Gefindebetten, Kleidungsstücke und mehreres Hausgeräthe öffentlich meistbietend verkauft werden.

G r a f,

Königl. Auktions-Commissarius.

Zur Erhaltung der Gesundheit ist als sehr hülfreich jedem Familienvater zu empfehlen:

500 der besten Hausarzneimittel
gegen alle Krankheiten der Menschen,

als: Husten, — Schnupfen, — Kopfschmerz, — Magenschwäche, — Magensäure, — Magenkrampf, — Diarrhöe, — Hämorrhoiden, — Hypochondrie, — träger Stuhlgang, — Sicht und Rheumatismus, — Engbrüstigkeit, — Schwindel, — Verschleimung, — Harnverhaltung, — Gries und Stein, — Würmer, — Hysterie, — Kolik, — Wechselstieber, — Wasserucht, — Strophelkrankheiten, — Augenkrankheiten, — Ohnmacht, — Schwindel, — Ohrenbrausen, — Taubheit, — Herzklopfen, — Schlaflosigkeit, — Hautausschläge, nebst Anweisung, wie man ein gesundes und langes Leben erhält, — wie man einen schwachen Magen stärken kann, und die Wunderkräfte des kalten Wassers und Sufelands

Haus- und Reiseapotheke.

8. br. 189 Seiten. Preis 15 Sgr.

Ein Rathgeber dieser Art sollte billiger Weise in keinem Hause, in keiner Familie fehlen, man findet darin die hülfreichsten, wohlfeilsten und zugleich unschädlichsten Hausmittel gegen die obigen Krankheiten, womit doch der Eine oder der Andere zu kämpfen hat, oder mindestens durch dieses Buch guten Rath seinen leidenden Mitmenschen geben kann.

Vorräthig in Landsberg a. d. W. bei Bolger und Klein.

In der Müllerschen Buchhandlung in Erfurt ist so eben erschienen, und bei **Fr. Schäffer** in Landsberg a. d. W. vorräthig:

Atlas von Preußen
(zweite Auflage)
in **36** Karten.

1ste Lieferung, enthaltend die Regierungs-Bezirke Erfurt und Merseburg und die Rheinprovinz.

Die erste Ausgabe dieses Atlas hat bereits einen Absatz von 14.000 Exemplaren gefunden, und ist die zweite Auflage davon in der That eine völlig erneute, durchgängig, bis auf die Gegenwart berichtigte und verbesserte, so wie beträchtlich vermehrte mit Recht zu nennen, wovon man sich bei näherer An- und Durchsicht der Karten dieser ersten Lieferung gewiß aufs Vollständigste überzeugen kann. Die Ausführung — Stich, Druck, Papier und Illumination — dürfte gerechten Anforderungen wohl schwerlich noch etwas zu wünschen übrig lassen, und besonders sind die geographischen und statistischen Uebersichten auf dem Rande der Karten eine Zugabe, die bisher noch auf keiner Karte zu finden war.

Der Atlas erscheint in 12 Lieferungen, jede zu 3 Karten und zu dem sehr geringen Preise von 11¼ Sgr.

Um gleich den Berliner Handlungen aufzuräumen, will ich eine große Parthie gebrauchter höchst werthvoller älterer und neuer Musikalien für Pianoforte und andere Instrumente, so wie auch für Gesang, worunter Compositionen von Beethoven, Mozart, H. Herz, Czerny, Hünten, Reißiger, Taubert, Lanner, Strauß, Labitzky u. u., zur **Hälfte und zum Drittel des Ladenpreises** verkaufen, und erlaube mir alle Musikfreunde auf diese günstige Gelegenheit zur billigen Erwerbung werthvoller Musikalien aufmerksam zu machen.
Landsberg a. d. W., den 6. Juli 1842.

Die Buchhandlung von G. Wilmsen.

Necht französischen, nie umschlagenden Weinessig zum Einmachen, à Art. 4 Sgr., so wie mehrere geringere Sorten, aber auch vorzüglich schön, à Art. 3 Sgr., 2½ Sgr., 2 Sgr., 1½ Sgr. und 1 Sgr., als auch ganz feines sehr rein schmeckendes Provencer Del in kleinen Originalflaschen empfiehlt die Handlung von

Ed. Weiche,
Nichtstraße.

Auf dem Vorwerke des Justiz-Rath Burchardt ist nunmehr wieder Dorf zu erhalten, das Tausend zu 1 Rthlr. Kauflustige melden sich beim Pächter Steinicke.

Von den so schnell vergriffenen Bamberger Pflaumen habe heute den zweiten Transport erhalten, und empfiehlt solche als ganz vorzüglich schön und fleischreich die Handlung von **Ed. Weiche,** Nichtstraße.

Meinen werthen hiesigen und auswärtigen Kunden mache ich gehorsamst bekannt, daß ich seit Johannis bei dem Herrn Gastwirth Köhler im Kronprinzen, Nichtstraße, zwei Treppen hoch, wohne.

L. Uebel, Herren-Kleidermacher.

In Cüstrin

ist ein Quartier nebst eingerichteter Werkstelle für einen Kupferschmidt, Schlosser, Feilenhauer oder Zeugschmidt (am passendsten für einen Feilenhauer, weil noch keiner im hiesigen Orte ist) zu vermietthen und sogleich oder zu Michaelis zu beziehen. Das Nähere erfährt man bei dem Schmiedemeister Neumann in Cüstrin, Kommandantensfr. Nr. 85.